

Predigt zum 21 n trin / Text: Psalm 19

Liebe Gemeinde!

An jedem Sonntag sprechen wir gemeinsam Verse aus dem Psalmenbuch des Alten Testaments. Psalm 23 kennen wir besonders gut und oft auch auswendig, aber auch viele andere Psalmverse sind uns vertraut. Heute möchte ich mich mit Ihnen dem Psalm 19 zuwenden, wir haben ihn zu Beginn gemeinsam gelesen.

König David soll ihn gedichtet haben, der weise König Israels, vor fast dreitausend Jahren. Sehen wir ihn uns Vers für Vers an:

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk.

Die „Feste“ meint das Firmament, nach uralter Vorstellung die Grenze der geschaffenen Welt. Überall tippen wir mit unseren Vorstellungen nicht nur an das, was vor Augen liegt, sondern werden uns auch ihrer und unserer Grenzen bewusst.

Die Sterne und die mikroskopisch kleinen Lebewesen, die hohen Berge, das tiefe Meer, die Blumen in meinem Garten, die Menschen, die mir ans Herz gewachsen sind, sie alle erzählen von der Größe, die hinter ihnen liegt, aus der sie geboren sind, sie erzählen uns von der Größe Gottes, ihres Schöpfers.

Ein Tag sagt's dem andern, und eine Nacht tut's kund der andern, ohne Sprache und ohne Worte; unhörbar ist ihre Stimme.

Die Stille ist nicht nur stumm, sie kann auch sprechen und singen, und zwar von dem, was man nicht hören oder sehen kann.

Ein Tag sagt's dem andern, mein Leben sei ein Wandern zur großen Ewigkeit, heißt es im Kirchenlied. Es ist, als wäre die Schöpfung ein Gespräch der Glaubenden, der Kinder Gottes von ihrem himmlischen Vater. Sie reden nicht wie wir mit Worten, und dennoch spricht aus allem unser Gott.

Die Stille in den Wäldern, das Rauschen des Meeres, das dunkle Blau der Nacht, das Strahlen der Sonne, die feinen Muster der bunten Herbstblätter, das Federkleid der Vögel, die Poesie der Liebe, all das spricht nicht nur von sich selbst, sondern auch von Gottes Größe und Herrlichkeit.

Ihr Schall geht aus in alle Lande und ihr Reden bis an die Enden der Welt.

Das Leuchten der Augen eines lieben Menschen kann wie Gesang sein, die wunderbaren Töne aus den Instrumenten der Musiker können wie Worte voller Bedeutung und Sinn sein. Was können wir alles erklären und auf Ursachen zurückführen, aber die Welt selbst hat keinen Grund, den wir auf diese Weise ausmachen könnten. Ein Urknall? Und dann dieser wunderbare Kosmos? „Kosmos“, dieses griechische Wort bedeutet übersetzt auch „das Schöne“. Wer könnte den Sinn von Schönheit ergründen und benennen?

Niemand sieht Gott, doch woraus entspringt all das Wunderbare, wenn nicht aus ihm?

Er hat der Sonne ein Zelt am Himmel gemacht; sie geht heraus wie ein Bräutigam aus seiner Kammer und freut sich wie ein Held, zu laufen die Bahn.

Schöne Bilder sind Poesie, und das bedeutet wörtlich auch „Schöpfung“, Schöpfung aus dem Geist heraus. Was wir uns alles ausdenken können an Schönem, mit feiner Hand gestalten, doch nichts kommt dem gleich, was aus Gottes Hand rinnt. Was für ein Geheimnis ist es, dass wir in diesem unendlichen, kalten und dunklen All Heimat finden, wo wir eine Bank unter den Abendhimmel stellen und uns unserer Lieben erfreuen? Als hätte Gott der Sonne ein Zelt gebaut, in dem sie uns leuchtete, so stellte man sich vor Jahrtausenden die Welt vor, ein Zelt der Geborgenheit ist unsere Atmosphäre von wilder Urflut umgeben, die dann bei der Sintflut auf die Erde niederbrach in schwerem Regen.

Das war weniger primitives Denken, als vielmehr Poesie. Und der Poet von alledem? Gott im Himmel.

Und seine Sonne führt er uns auf und ab, damit wir leben können unter diesem guten Stern.

Sie geht auf an einem Ende des Himmels / und läuft um bis wieder an sein Ende, und nichts bleibt vor ihrer Glut verborgen.

Aber es ist nicht nur eitel schöner Sonnenschein, es sind auch starke Mächte, und wir spüren, wie klein, empfindlich und verletzlich wir dabei sind. Und wir werden nicht gleich klug geboren. Dumm und naiv sind wir zunächst als kleine Kinder, so schlau sie sich auch vorkommen. Dann aber werden wir tatsächlich schlauer und verstehen viel, und verstehen auch vieles nicht oder nur unvollkommen und halb. Und der eine versteht dies, der andere das, und gemeinsam sind wir wirklich klug. Gut aber, dass uns der Schöpfer nicht nur Herz und Verstand, sondern auch sein Wort gegeben hat!

Und nun schlägt das Bild des Psalmes um. Die majestätische Größe des Alls sagt nicht nur etwas aus über die Größe Gottes, die Zartheit der Blüten des Mandelbaums spricht nicht nur von der Erhabenheit unseres Schöpfers, die Glut der Sonne nicht nur von der Herzenswärme unseres Erlösers und seiner mächtigen Barmherzigkeit. Die Ordnung von alledem verweist auch auf den Anspruch Gottes, den er in unsere Herzen legt. Das Schöne gibt es nur, weil das Chaos gebändigt ist, in Form und Ordnung gebracht. Allem sind Ziele gesetzt.

Gott hat mit uns nichts Geringeres vor, als uns zu Himmelsbürgern zu machen, zum Reich Gottes zu führen. Und das ist nicht etwa nur Geschenk wie ein Regen nach langer Trockenheit. Das nimmt uns als denkende, hoffende, vertrauende Wesen in Dienst. Und traut Gott zu, dass wir in der Schule Gottes zu lieben lernen, dass sich unsere Seelen und Herzen emporheben lassen zu dem, was Gottes Wesen ist.

Und so folgt nun im zweiten Teil des Psalms ein Lobgesang des Gesetzes, das Gott seinem Volk gegeben hat und immerfort neu ins Herz schreibt:

Das Gesetz des HERRN ist vollkommen und erquickt die Seele. Das Zeugnis des HERRN ist gewiss und macht die Unverständigen weise.

Die Weisungen Gottes geben unserem Leben die rechte Ausrichtung. So wie unsere Kirchen alle der aufgehenden Sonne sich entgegenrichten und nach Osten hin gebaut sind, so ist unserem Leben ein tiefer Sinn von Gott gegeben.

Liebe Gemeinde, wir sollten Lebenssinn ja nicht als eine Art Kausalitätsprinzip missverstehen. Es sagt über mein Leben wenig aus, warum mich wer und aus welchem Grund gezeugt und geboren hat. Wie viel in unserem Leben ist nicht purer Zufall! Der Lebenssinn liegt vielmehr in dem, was zu tun ist, in meiner Aufgabe, meinen Möglichkeiten, in dem Ziel, auf das hin ich gehe. Ich finde ihn in dem, der mich erwartet, etwas von mir erhofft, mein Bestes sucht.

Und da steht an allererster Stelle Gott. Darum ist die Spitze aller Gebote die Liebe zu Gott, denn er erwartet nicht nur etwas von mir, er erwartet mich. Und seine Gebote sind Wegweiser und Weg zu dem, was mich verständig und weiser werden lässt.

Das Gute schlechthin gibt es nicht in der Welt, und doch gibt es genau das, und zwar in der Liebe, die uns dahin lenkt.

Niemand kann alles verstehen und erfassen, aber schon Fragmente erzählen vom Ganzen, und das reicht oft vollkommen.

Die Befehle des HERRN sind richtig und erfreuen das Herz. Die Gebote des HERRN sind lauter und erleuchten die Augen.

Das Gute lieben! Was gäbe es besseres? Wir üben das ein in dem, was wir Kultur nennen: wunderbare Musik, Bilder, die wir lieben, gelungene Filme oder Bücher, die Liebhabereien unserer Hobbys.

Wir sprechen vom Schönen und unsere Augen beginnen zu leuchten, so sagen wir.

Die hebräische Sprache ist anders als unsere. Da kann das Wort für Auge auch Quelle bedeuten. Eine im Sonnenlicht glitzernde Wasserquelle mit klarem, sauberem Wasser. Der Blick eines Menschen kann mich anstrahlen und mir Lebensmut geben.

So schaut uns Gott ins Herz mit seinem Wort und Gebot und lockt aus mir das Beste hervor, was in mir wie verborgen war. Gott legt mir Güte ins Herz, wie man gute Gedanken weckt, wie man Samen in den Acker legt.

Die Furcht des HERRN ist rein und bleibt ewiglich. Die Rechte des HERRN sind wahrhaftig, allesamt gerecht.

Ehrfurcht, - wohl dem Menschen, der dieses Gefühl in sich zu hegen und zu pflegen versteht. Ehrfurcht hegen wir vor dem Wunder des Lebens, vor dem Schönen und Guten, und hoffentlich auch vor dem Gerechten.

Ehrfurcht lässt uns auch im Verkommenen und Verdorbenen noch die Spur des Wertvollen und Guten entdecken. Und sie schmerzt uns, wenn wir sehen müssen, wie etwas ungerecht wird.

Liebe Schwestern und Brüder! Gerechtigkeit sollte unter uns nicht verkommen zum Run auf billige Preise und Vorteile. Selig sind die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, sagt Jesus und meint damit ganz gewiss nicht jene Gerechtigkeitsfanatiker, die alles immer für sich und ganz genau haben wollen. Man kann im Namen der Gerechtigkeit auch fürchterlich ungerecht und gemein sein. Großzügigkeit, Vergebung, Nachsicht und die Freude am Gelingen und Glück des Nächsten machen echte Gerechtigkeit aus.

Die Rechte Gottes sind köstlicher als Gold und viel feines Gold, sie sind süßer als Honig und Honigseim.

Wir haben in unserem Urlaub einen unglaublichen Schatz betrachten können, den Schatz eines indischen Maha Radjas.

So etwas haben wir nie zuvor gesehen: Diamanten in Hülle und Fülle, Rubine, Smaragden! Gold war dabei noch das Geringste. So mancher Herrscher hat sich große Schätze gesammelt und sich am Gefunkel und den Werten dieser Dinge erfreut. König David wird auch so manchen Schatz besessen haben. Auch Kirchen sind mit Schätzen ausgestattet worden und wir bewundern sie wie zum Beispiel den innen ganz in Gold gekleideten Markusdom der ehemals so überreichen Stadt Venedig. Aber was ist das alles wert, wenn es dort zugleich ungerecht zuginge?

Auch lässt dein Knecht sich durch deine Weisung warnen; und wer sich an sie hält, der hat großen Lohn.

Dieser Lohn, liebe Schwestern und Brüder, von dem der Psalm spricht, ist nichts Geringeres als das Himmelreich. Das Bild vom Himmlischen Jerusalem, das uns die Apokalypse ausmalt, spricht davon, dass die Mauern der Stadt aus Edelsteinen bestünde.

Und das darf sie dann auch getrost, denn das Leben darin entspricht dieser Herrlichkeit, es ist die Vollendung von Gerechtigkeit, Liebe und Güte, zu der Gott uns befähigt und emporhebt. Doch:

Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Sünden!

Bei diesen Sünden sollten wir vielleicht nicht so sehr daran denken, was andere so im Allgemeinen von einem erwarten. Sünde ist nicht unbedingt das, was andere mir verbieten oder an mir nicht lieben. Das Wort Sünde zielt auf das Brechen von Gottes gutem und lebensnotwendigem Gebot. Das ist eine große und ernste Sache. Da geht es um das Heil der Seele. Und das gilt es erstmal zu erkennen, das wirklich Problematische an meinem Tun. Und außerdem bin ich mit meinem Verhalten damit meist nicht allein. Wie viel tun oder lassen wir gemeinsam, schwimmen mit in unverantwortlichem Tun, sind verstrickt in üblen Dingen!

Wer in den Himmel will, ist schon darum angewiesen auf Vergebung, weil man offensichtlich kaum anders kann.

Bewahre auch deinen Knecht vor den Stolzen, dass sie nicht über mich herrschen; so werde ich ohne Tadel sein und unschuldig bleiben von großer Missetat.

Die Stolzen! Da spricht König David von den Anmaßenden, der Frechen. Was war das für eine Anmaßung, wenn Diktatoren den Menschen diktierten, wie sie zu sein hatten, was sie denken sollten, was gut für sie wäre! Und was war das für eine Überheblichkeit, als sie behaupteten, über das Schicksal anderer herrschen zu können wie Kinder mit Spielzeug!

Darum brauchen wir Freiheit, um der Liebe willen, damit wir entfalten können, was Gott uns an Gutem ins Herz gelegt hat.

Und dass wir nur nicht denken, wir wüssten alles besser! Es gibt so viele Menschen, die Gott auserkoren und dazu berufen hat, dieses oder jenes an Güte und Weisheit oder Können seinen Nächsten zu bringen! Und ich bin nur einer von ihnen, mit begrenzten Aufgaben: Gott sei Dank!

Gott, lass dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor dir, HERR, mein Fels und mein Erlöser.

Mit dieser Bitte endet unser Psalm. Es ist ein Satz, aus dem Demut spricht. Auch das ist ein wunderbares Wort, das ganz tief in unserem Herzen wohnen sollte: Demut. Das bedeutet Dienstfertigkeit. Wer gedemütigt wird, wird zum Dienen gezwungen und es wird ihm seine Freiheit genommen. Wer aber aus sich selbst demütig zu sein versteht, bringt sich ein. Er hat die Freiheit gewonnen, die unsere Seele adelt.

Gott zu dienen, heißt immerhin, den Himmel berühren zu dürfen, - nicht das blaue Firmament über uns, oder mit dem Raumschiff da hindurchzufliegen, sondern seinen Schritt dem Reich Gottes entgegenzusetzen, dem Sinn seines Lebens entgegen.

Amen. 316295 288 221 147

Herr, unser Gott, du hast unsere Welt
so wunderschön gemacht,
und es kann so gut mit uns Menschen sein,
solange wir auf dein Wort hören
und wir es gut miteinander uns meinen!
Wir bitten dich:
Bestärke in uns Güte und Liebe,
Vertrauen und Hoffnung,
regiere uns mit deiner Gnade in unseren Herzen,
lebendiger dreieiniger Gott,
Vater, Sohn, Heiliger Geist,
heute und allezeit und in Ewigkeit. Amen.

Gott, wir danken dir für Brot und Wein,
für den Leib unserer Einheit im Glauben,
für das pulsierende Lebensblut des Himmels
in unseren vergänglichen Adern!
Und wir bitten dich heute für unsere Welt,
unseren Nächsten und uns selbst.

**Wir rufen zu dir:
Herr, erbarme dich!**

Gott, wir bitten dich für unsere Natur,
die ein so wunderbares Gleichgewicht bildet,
die voller Schönheit ist,
in der es so viel zu entdecken gibt,

die aber auch an allen Ecken gefährdet ist
durch uns Menschen.

Für unsere Natur bitten wir dich:

Gott, wir bitten dich für unsere Menschheit,
in der es so große Vielfalt der Kulturen gibt
mit abertausenden Schätzen der Kunst,
fantastischen Geschichten, die uns unterhalten,
für die leisen und lauten Töne der Poesie,
die Welt der Musik,
für das Universum der Malerei und Plastik
mit ihren verzaubernde und das Herz erfüllenden Bildern:
dass diese Welt in der Welt geschätzt und erhalten bleibe
und weiter wachse,
bitten wir dich:

Für unseren Nächsten bitten wir dich:

Die uns nahe stehen
mit ihrer Not und ihrem Glück,
die uns als Fremde begegnen
und uns doch rühren mit ihrem Schicksal,
mit ihren Nöten und Fragen.
Wir bitten dich für den Frieden unter uns Menschen
nah und fern und rufen:

Für unseren schwachen Glauben
bitten wir dich, Gott.
Für unsere verzagten Kirchengemeinden,
die klein geworden sind,
für unseren eigenen Glauben,
dem wir so wenig zutrauen,
aber auch für die vielen Selbstsicheren,
die mehr an sich selbst glauben,
als an dich,
die sich nur treiben lassen
und das schon für eigenes Leben halten:
Hab Erbarmen mit uns, Gott.
Bleib uns nahe mit deinem Segen.
Behüte uns, und öffne an jedem Morgen
unsere Augen für die Schönheit
und das Gute und die Liebe,
die uns umfassen.
Amen.